Sitte: „Neue Kultur des Lebensendes“

AKTIONEN FÜR CHARTA zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen

Von **Mirko Luis**

Für eine „neue Kultur des Lebensendes“ wirbt die Deutsche Palliativstiftung (DPS). „Wichtig ist, dass man allen Menschen die Chance gibt, Wünsche und Vorstellungen über das eigene Sterben auszusprechen. Ihnen müssen wir ein tragfähiges Netzwerk zur Verfügung stellen, dass eine entsprechende Versorgung garantiert“, sagte der DPS-Vorstandsvorsitzende Thomas Sitte im Gespräch mit unserer Zeitung.

In diesem Zusammenhang kündigte er für diesen Samstag eine Unterschriftensammlung in der Karstadt-Filiale in Fulda zur Unterstützung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ an. Diese geht den Angaben von Sitte zufolge auf eine Initiative der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes und der Bundesärztekammer zurück. Das 25-seitige Papier soll nach den uns vorliegenden Informationen helfen, die Versorgung Schwerstkranker zu verbessern. Die gesellschaftliche Diskussion rund um das Thema Sterben soll zudem noch stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. „Bisher haben 649 Institutionen sowie 3554 Personen die Charta unterschrieben“, gab Sitte vor der Unterschriftenaktion einen aktuellen Zwischenstand bekannt. Die Charta, sprich die Selbstverpflichtung von Menschen und Organisationen, verweist insbesondere auf die Notwendigkeit der Anpassung von Versorgungsstrukturen an die Bedürfnisse von Betroffenen.

Befürworter der Charta erklären mit Unterzeichnung des im Jahre 2010 beschlossenen Papiers zum Beispiel auch ihre Unterstützung für eine gezielte Aus- und Weiterbildung im Hospiz- und Palliativbereich sowie für den weiteren Ausbau der interdisziplinären Forschung in Deutschland. Die Beweggründe der Verfasser und Unterstützer der Charta treten beim Blick auf die demografische Entwicklung noch deutlicher zutage. So ist es kein Geheimnis, dass die Zahl pflegebedürftiger und schwerstkranker Menschen in den nächsten Jahren stark zunehmen wird.

Gesellschaft besser machen

Mit der Zahl der bisher gesammelten Unterschriften sei eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Ziel, bis Ende 2013 insgesamt 5000 Unterschriften von Einzelpersonen oder Institutionen zu sammeln, erreicht. Begleitend zu den Unterschriftensammlungen würden, angeregt von einem Runden Tisch in Berlin mit mehr als 50 beteiligten Institutionen aus dem Gesundheitswesen und der Gesellschaft, bundesweit mindestens 25 konkrete Projekte unterschiedlicher Größe umgesetzt. Neben Vertretern von Gesundheitsministerien der Bundesländer gehören dem Runden Tisch unter anderem Vertreter kommunaler Spitzenverbände, Vertreter der Kirchen, Berufsverbände, wissenschaftliche Fachgesellschaften, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Patienten- und Betroffenen-Organisationen und Hospizvereine an. „Wir möchten Signale setzen, die unsere Gesellschaft ein kleines bisschen besser machen sollen“, sagt der DPS-Vorstandssitzende mit Blick auf den Deutschen Hospiztag am 14. Oktober.

An diesem Tag werde eine spürbare Zahl an Unterstützern der Charta hinzukommen, kündigte Sitte an. Seinen Angaben zufolge werden unter anderem das Bistum Fulda, die evangelische Kirche Kurhessen Waldeck, Stadt und Landkreis Fulda und die Helios-Klinik Hünfeld ihre Unterschrift unter das wichtige Dokument setzen. „Zu diesem Termin wollen wir gerne noch möglichst viele Unterschriften von Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen hinzugewinnen“, formuliert Thomas Sitte seine Erwartungshaltung. „Jedem, dem an hospizlich-palliativen Denken gelegen ist und der zugleich dafür eintritt, dass ärztliches Handeln ein Leben nicht abkürzen soll, wird sich in den Zielen der Charta wiederfinden“, verkürzt gesagt will die Charta erreichen, dass durch Alternativen der Wunsch nach Tötung verdrängt wird“, ergänzt der Vorsitzende der vor drei Jahren in Fulda ins Leben gerufenen DPS. Diese betreibt engagiert und kompetent Lobbyarbeit in Politik und Gesellschaft und hat in vergleichsweise kurzer Zeit schon erstaunlich viel erreicht. So ist die Änderung des Betäubungsmittelgesetzes auf eine Petition der DPS mit anschließender öffentlicher Diskussion zurückzuführen. Nach Kabinett und Bundestag hatte im September vorigen Jahres der Bundesrat grünes Licht für die von der DPS geforderte Gesetzesänderung gegeben. Gute Schmerztherapie mit Opioiden zur Überbrückung nachts, am Wochenende oder an Feiertagen ist seitdem nicht mehr strafbar. „Palliativ tätige Ärzte haben nun eine größere Rechtssicherheit für ihre Arbeit“, freut sich Thomas Sitte.

Tod und Sterben zu oft ausgeblendet

„Trotz der stärkeren Berichterstattung in den Medien und zahlreichen regionalen Aktivitäten werden Tod und Sterben dennoch leider immer noch von zu vielen Menschen ausgeblendet“, bedauert der Experte. Längst nicht alle Teile der Bevölkerung hätten zum Beispiel Kenntnis darüber, dass sich eine adäquate Palliativversorgung nicht nur an Sterbende richte.

Studien zeigten, dass es auch für unheilbar Kranke enorm wichtig sei, rechtzeitig auf eine angemessene Palliativversorgung zurückzugreifen. Damit könne einerseits gelingen, früh die Lebensqualität zu verbessern, indem womöglich schädliche Therapien ausgeklammert, Nebenwirkungen vermieden oder zumindest gelindert würden. Andererseits solle Schwerstkranken ermöglicht werden, auf breiter Basis weiter am Leben teilzunehmen. Hiervon hätten auch Angehörige etwas, da auch sie häufig aus dem normalen Alltagsgefüge gerissen würden.

Eine angemessene Palliativversorgung wird vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von schwerstkranken Menschen immer wichtiger. Die Deutsche PalliativStiftung, hier auf der „Diesseits und Jenseits“ in Fulda, hat diesbezüglich schon viel Positives im Land bewirkt. Foto: Mirko Luis

„Wir möchten Signale setzen“, so der DPS-Vorstandsvorsitzende Thomas Sitte zu den nächsten geplanten Aktionen. Foto: Rammler

INFO

Weitere Informationen zur Charta und eine einfache Möglichkeit der Online-Unterzeichnung finden Sie auf der DPS-Startseite unter: **www.palliativstiftung.de**